**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

**Band:** 75 (1981)

**Heft:** 12

**Artikel:** "Selig seid ihr..." : Berliner "Krawall"-Predigt nach dem Haig-Besuch : Selig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und alles Arge wider euch reden um meinetwillen und damit lügen (Mt. 5,11)

**Autor:** Borné, Gerhard

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-142957

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

GERHARD BORNE

# «Selig seid ihr ...»

## Berliner «Krawall»-Predigt nach dem Haig-Besuch

> Selig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und alles Arge wider euch reden um meinetwillen und damit lügen.
> Mt. 5,11

Daß Menschen verleumdet werden, ist uns geläufig. Passiert das aber häufig, daß jemand um Christi willen verleumdet wird? Und was für eine Seligkeit oder was für ein Glückszustand ist das, wenn man verleumdet wird? Warum soll man dabei auch noch glücklich sein?

Was dieser Satz Jesu bedeutet, ist mir in den Tagen nach dem 13. September 1981 neu aufgegangen. Der 13. September in Berlin: Besuch des amerikanischen Außenministers Alexander Haig — ein großes Ereignis für viele, im guten oder im unguten Sinne. Viel war davon in unseren Medien die Rede. Es begann bereits mit der Bekanntgabe der Fahrtroute Haigs vom Flughafen bis zum Hotel. Auf der ganzen Strecke herrschte absolutes Halteverbot. Man hatte Angst vor einem Attentat. Autobesitzer, die ihre Wagen normalerweise dort parken, mußten informiert werden. Dann wurde natürlich die lange Grundsatzrede von Haig aus seinem Hotel heraus life übertragen und stand am nächsten Tag im vollen Wortlaut in den Zeitungen. An diesem Tag gab es auch eine große Demonstration, die bis zur Abschlußkundgebung im wesentlichen friedlich verlief. 50 000 bis 80 000 waren zusammengekommen, um gegen die neue amerikanische Politik zu demonstrieren. Was kam von dieser Demonstration in die Medien?

Es hatte nach Abschluß der Kundgebung Krawalle gegeben. Etwa tausend Demonstranten wollten die Bannmeile um das Schöneberger Rathaus durchbrechen. Sie kamen mit der Polizei hart aneinander. Es waren Demonstranten, die zuerst Pflastersteine warfen und viele Polizisten verletzten. Die Polizei schoß später mit Tränengas zurück.

Diese Krawalle wurden am nächsten Tag von den Zeitungen gebracht. In ihren Berichten über die Demonstration war fast ausschließlich davon die Rede. Die «Berliner Zeitung» brachte auf ihrer Titelseite ein großes Foto von einem Mann im Krankenhausbett unter der Schlagzeile: «Der Mann, der seine Knochen hinhielt.» Er hatte einen Brief des Polizeipräsidenten in der Hand, in welchem ihm gute Besserung gewünscht wurde.

Ich habe diese Krawalle auch sehr bedauert. Sie haben der friedlichen Absicht der meisten Demonstranten großen Schaden zugefügt, und einem verletzten Polizisten ist natürlich gute Besserung zu

wünschen. Es gibt soviel Haß bei vielen jungen Leuten auf die Polizei, nicht nur wegen der willkürlichen Festnahmen bereits vor der Demonstration. Es ist lange aufgestauter Haß, der auch nicht nur in der Senatspolitik gegenüber Instandbesetzern seine Wurzeln hat und dem durch polizeiliche Maßnahmen nicht beizukommen ist.

Doch was wurde außer diesen Krawallen von der Demonstration in der Oeffentlichkeit bekannt? Wurde bekannt, was auf den Transparenten stand? Immer wieder war zum Beispiel Haigs Ausspruch zitiert: «Es gibt Wichtigeres als Frieden». Wurde bekannt, wer eigentlich hier marschierte, wer diese bis zu 80 000 Teilnehmer waren? Was wurde von den Reden bei der Schlußkundgebung gebracht? Was wurde von der Rede eines Fritz Teppich gebracht, der als jüdischer Mitbürger leidenschaftlich vor einem «neuen Maidanek» warnte und der die geplante neue Massenvernichtung mit atomaren Waffen als «Super-Auschwitz» bezeichnete? Wurde sein Ruf am Ende seiner Rede in der Berliner Oeffentlichkeit gehört? Fritz Teppich sagte: «In diesem Sinne geht unser Ruf hinaus — nach West und Nord und Süd und Ost; unser Ruf aus einer Stadt, in der sich in den letzten Jahren viel verändert hat. Aus diesem Berlin-West, dessen Einwohner begonnen haben, aus der Geschichte zu lernen. Zu lernen, daß heute Frieden das Allerwichtigste ist. Das Allerwichtigste, Mister Haig! Darum: Hört auf die Friedenskämpfer dieser Stadt! Hört auf diese Stadt! Frieden! Rüstungsstopp! Wirksame Abrüstungsverhandlungen sofort! Frieden! Nie wieder Krieg! Frieden! Frieden! Frieden!»

Nein, dieser Ruf wurde in der Oeffentlichkeit sonst nicht gehört, dieser Ruf, in dem auch gefordert wurde: «Abrüstung in West und Ost!» Statt dessen wurde in den großen Zeitungen Berlins fast nur von den Krawallen nach Abschluß der Kundgebung berichtet. Ist das nicht eine ungeheure Unterdrückung von Wahrheit und eine totale Verzerrung der Perspektiven?

Auch von den Reden der anderen Sprecher auf der Abschlußkundgebung wurde in der Berliner Oeffentlichkeit nichts bekannt. Die dort vor den Zehntausenden sprachen, hätten es wirklich verdient, in den Zeitungen zitiert zu werden. Denn es handelte sich um Dorothee Sölle und Erich Fried, beides bekannte Schriftsteller, und um eine Frau aus der Hausbesetzerszene, die allerdings ungenannt bleiben wollte. Wenn ich daran denke, was sonst alles in den Zeitungen steht ...

Hat ein Jörg Zink nicht recht, wenn er auf einer Podiumsdiskussion während der Internationalen Funkausstellung in Berlin sagte: «Es wird ... viel zuviel ganz schlicht gelogen. Es wird zuviel verheimlicht, vertuscht und unter den Teppich gekehrt, es wird zuviel gefälscht, zuviel verleumdet, zuviel geleugnet. Es wird zuviel Wirklichkeit auf den Kopf gestellt, und die Menschen spüren das.»

Jörg Zink benutzt ein Wort, das auch Jesus in seinen Seligpreisungen verwendet: verleumden. Die Bergpredigt spricht davon, daß Menschen wegen ihrer Christus-Nachfolge verleumdet werden. Ja auch dies konnte man in diesen Tagen vor und nach dem Besuch von Alexander Haig in Berlin ganz deutlich sehen. Was wurde nicht alles schon vor diesem Besuchssonntag über diejenigen gesagt, die es wagten, die neue amerikanische Regierung zu kritisieren und mit ihrer Sorge um den Frieden zu konfrontieren. Was wurde nicht alles Arge über die Demonstranten vom 13. September geredet!

Das war die Verleumdung, daß «wir Berliner» oder «die Berliner» mit einer solchen Demonstration nichts zu tun haben. Es gab einige Großanzeigen in Zeitungen, die solches zum Ausdruck brachten. Sogar Willy Brandt wurde zitiert: Diese Art Empfang für den amerikanischen Außenminister sei «nicht im Sinne der Interessen Berlins». Aehnlich sagte es Hans-Jochen Vogel, obwohl er doch gar nicht mehr Berlins Regierender ist: Die Demonstration sei «falsch und politisch schädlich». Aber da waren doch 50 000 bis 80 000 Berliner auf den Straßen. Ich sah viele Lehrer, Pfarrer, Sozialarbeiter, Studenten, die ich persönlich kannte.

Da wurde am nächsten Tag in der BZ die New York Times zitiert. Unter der Ueberschrift «So sieht Amerika die Krawalle beim Haig-Besuch» hieß es: Bei der Demonstration ist die Kommunistische Partei ebenso vertreten gewesen wie die Homosexuellen. Am Ende kamen die Anarchisten, mit schwarzen Skimasken, bekleidet mit Leder und Stiefeln . . .» Wer die USA kennt, weiß, daß diese Etikettierungen ziemlich das Schlimmste sind, was man von Menschen sagen kann. Ein politischer Gegner ist durch eine solche Abstempelung politisch erledigt. Etwas ähnliches behauptete aber auch der Tagesspiegel, indem er die Kundgebung als «von Moskau gesteuert» hinstellte. Statt dessen waren es doch die jüngeren Mitglieder fast all unserer Parteien, dazu viele Christen, die sich am Ende auf dem Winterfeldplatz versammelt hatten. Diese Menschen hatten freilich auch wegen der gemeinsamen Sorge um den Frieden keine Berührungsängste mehr vor «Kommunisten, Homosexuellen und Anarchisten».

Und natürlich wurden diese Leute allesamt als «politisch dumm» und «naiv» hingestellt. Sie, die vor Gefahren warnen und Dinge beim Namen nennen. Noch einige Tage danach fühlte sich Bundeskanzler Schmidt genötigt, in einer Bundestagsdebatte über den Haig-Besuch seine Besorgnis über «so manche Verirrung, zumal bei jungen Menschen» auszusprechen.

Schließlich war vor allem zu vernehmen, daß die Kritiker der amerikanischen Regierung «anti-amerikanisch» seien. Das sei doch so unfair und so undankbar, weil die Amerikaner den Berlinern bei der

Blockade damals soviel geholfen hätten. — Doch war diese Hilfe so uneigennützig?

Es gibt ein anderes Amerika als das von Alexander Haig! Auch und gerade in der Rede von Dorothee Sölle war davon zu hören, vom Widerstand der Menschen in westlichen Teilen der USA, wo neue mobile MX-Raketen stationiert werden sollen, vom Widerstand der Kirche gegen die neue US-Politik, vom Widerstand von Frauen vor dem Pentagon ... Inzwischen kommen auch unsere Medien nicht darum herum, vom Protest von Hunderttausenden von Bürgern der USA gegen Reagan zu berichten.

Was für einen Schluß ziehen wir aus einer solchen Flut von Verleumdungen? Sind wir bereit, das alles überhaupt erst einmal in seiner ganzen Schärfe und Klarheit zu erkennen? Was bedeutet das für solche Menschen, die die Bergpredigt Jesu ernst nehmen? Fühlen sie sich davon mitbetroffen? Hat die Bergpredigt nicht recht? Menschen, die sich für Frieden und für soziale Gerechtigkeit einsetzen, wie Jesus es tat, werden in dieser Weise geschmäht, verfolgt; alles Arge wird wider sie geredet. Es wird über sie gelogen.

Müßten es nicht auch die Christen in unserem Land klarer zur Kenntnis nehmen, daß diese Verdrehungen und Verleumdungen kein Zufall sind, sondern daß hinter ihnen ganz bestimmte Interessen wirtschaftlicher und politischer Art stehen? Wie ergeht es denjenigen, die sich dieses Gegensatzes zu solchen Machtinteressen bewußt werden und die Anfeindungen ertragen müssen? Ist das ein Grund zur «Seligkeit»? «Selig seid ihr», wenn all das eintritt, sagt Jesus. Ich denke aber, diesen Gegensatz zu so ganz anderen Interessen zu erkennen, auszuhalten und davon nicht deprimiert zu sein, das müssen Christen oft noch lernen.

Die Menschen in der Nachfolge Jesu haben diesen Gegensatz zur Umwelt zu allen Zeiten und gelegentlich besonders schmerzlich erfahren. Ein eindrückliches Dokument darüber aus frühchristlicher Zeit ist die Offenbarung des Johannes, die in einer Zeit schwerer Christenverfolgung, vermutlich unter Kaiser Domitian in Kleinasien, gegen Ende des ersten Jahrhunderts entstand. Das 13. Kapitel dieser Schrift beschreibt ein Tier mit Hörnern und Kronen, das aus dem Meer heraufkommt. Das ist der unmenschliche Staat aus dem Westen, vom Meer her, aus Rom, wie ihn der christliche Seher sieht. Es ist ein imperialer Staat mit brutalen Kaisern, Heeren und Kriegen.

Dieser Staat herrscht auf Kosten der Völker. Der christliche Seher sieht das ganz klar und hat den Mut, es auszusprechen. Seine Sprache ist freilich verschlüsselt, fast nur für Eingeweihte verständlich. Denn wer die Wahrheit über die Dinge ausspricht, muß mit Verleumdungen und Verfolgungen rechnen. «Wer Ohren hat, der höre» ...

Das Eigenartige ist, daß viele Menschen, die durch das Leiden eigentlich hätten klüger werden müssen, diesen unmenschlichen Charakter nicht recht einsehen — vielleicht weil sie schon so «kaputtgemacht» sind, daß sie sich keine radikale Alternative vorstellen können, oder daß sie es durchaus ahnen oder wissen und trotzdem nicht aussprechen — aus Angst vor dem Verlust des bißchen Sicherheit, die durch die Anpassung an gegebene Verhältnisse vorhanden ist. So muß der Seher feststellen: «Und die ganze Erde sah staunend dem Tiere nach. Und sie beteten den Drachen an, weil er dem Tier die Macht gegeben hatte, und beteten das Tier an und sagten: 'Wer ist dem Tier gleich, und wer vermag mit ihm Krieg zu führen?'» (Of. 13, 4f.).

Dieser «Seher» Johannes ist der christliche Intellektuelle und Künstler, dessen Gewissen durch Jesus geschärft wurde und dessen Urteil über seine Zeit so anders ausfällt als die manipulierte Meinung vieler, wenn nicht gar der meisten Menschen, weil sie schon von Kind an in ihren eigenen Bedürfnissen nicht ernst genommen worden waren, nicht leicht, eine eigene Sprache für ganz andere Bedürfnisse und Lebensmöglichkeiten zu finden. Johannes sagt es selbst: «Hier ist die Standhaftigkeit und der Glaube der Heiligen vonnöten» (Of. 13, 10).

Glaube ist hier eine bestimmte Art, die Dinge zu sehen, ganz anders zu sehen. Er führt die Menschen in den Widerstand gegen die Verherrlicher von Gewalt und Tod und gegen diejenigen, die das alles verharmlosen und von trügerischer Sicherheit reden.

Und wie ist es mit der «Seligkeit» bei diesem Widerstand? — Ich denke, der so Glaubende hat seine «Seligkeit» gerade i n diesem Widerstand, nicht abgehoben davon in einem ganz anderen Zustand. Aber er ist nicht reduziert auf die gegebenen unmenschlichen Verhältnisse. Sein Widerstand zeigt an, daß er noch von woanders herkommt und auf etwas anderes aus ist als auf eine Entwicklung aus dem Tod in den Tod. Er weiß sich verbündet mit der Kraft, die auch in Christus war: mit der Liebe zum Leben anstelle der Liebe zum Tod. Und er weiß, wofür er einsteht. Das gibt ihm Kraft und zeigt ihm neue Wege, die aus der Lüge und der Unmenschlichkeit herausführen.

Aber diese «Seligkeit» ist nichts, womit man sich beruhigen könnte. Denn groß ist zugleich die Trauer über die Distanz zu den vielen anderen Mitbürgern, in die man im Christusglauben hineinkommt. Groß ist auch das Bewußtsein der Mitschuld am Zustand der Dinge, wie sie sind. Und groß ist auch das Bewußtsein, daß wir alle der Vergebung bedürfen.

(Predigt in Berlin Zehlendorf vom 20. September 1981)